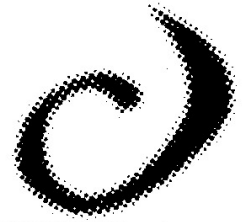


Mittwoch, 05. Mai 2004
19.30 Uhr, Großer Saal



Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst
Frankfurt am Main

DOZENTENKONZERT

Johannes Brahms

Dozentenkonzert: Johannes Brahms

(1833 - 1897)

Sonate für 2 Klaviere op.34b

*Walzer op. 39
für Klavier vierhändig*

-----Pause-----

Klavierquintett f-moll op. 34

Herbert & Sayaka Seidel,
Klavier

Rainer Hoffmann, *Klavier*
Hubert Buchberger, *Violine*
Elisabeth Buchberger, *Violine*
Klaus-Jürgen Opitz, *Viola*
Sabine Krams, *Violoncello*

Ein Werk – zwei Fassungen

Auch wenn es womöglich nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist - das Konzert des heutigen Abends ist im Wesentlichen einem einzigen Werk gewidmet, dem op. 34 von Johannes Brahms. Diese bedeutende Komposition, mit welcher der junge Brahms seine erste Schaffensperiode abschloss und krönte, existiert in zweierlei Gestalt sowohl als Klavierquintett wie auch als Sonate für zwei Klaviere. Beide Werkfassungen werden hier einander gegenübergestellt, dazwischen stehen, gleichsam als Intermezzo, die Walzer op. 39.

Die Entstehungsgeschichte des op. 34 ist nicht lückenlos dokumentiert, da Brahms eine erste Fassung, die den beiden erhaltenen zeitlich voranging, offenbar vernichtet hat. Zunächst nämlich wurde das Werk als Streichquintett konzipiert und so im Verlauf des Jahres 1862 weitgehend fertiggestellt, wobei Brahms die Besetzung des Schubert-Quintetts wählte (also mit zwei Celli statt der klassischen „Mozart-Besetzung“ mit zwei Bratschen). Den außerordentlichen Rang des Schubertschen Streichquintetts, das erst 1850 posthum uraufgeführt und sofort in seiner Bedeutung als Gipfelwerk der Kammermusik erkannt worden war, scheint Brahms dabei gleichermaßen als Ansporn wie als Belastung empfunden zu haben. Zwar bezog er sich couragiert und unverhüllt auf das große Vorbild - geradezu plakativ wird in den Schlusstakten des Scherzos das Schubert-Quintett regelrecht zitiert -, doch folgte dem mutigen ersten Wurf zunächst die Angst vor der eigenen Courage: Nachdem Clara Schumann und Joseph Joachim nach erstem Durchspiel bzw. Anhören der Streichquintett-Fassung deutliche Kritik an der neuen Komposition geäußert hatten, vor allem wegen einiger klanglicher Schroffheiten, zog Brahms das Werk in dieser Form zurück, instrumentierte es völlig neu für zwei Klaviere statt der originalen Streicher und gab ihm nun den Titel „Sonate“. (Wozu sich eine interessante Parallele in Brahms' d-moll-Klavierkonzert op. 15 findet, das ebenfalls in einer frühen Werkfassung als Sonate für zwei Klaviere existierte.)

Auch die Fassung für zwei Klaviere fand nicht die uneingeschränkte Zustimmung der Freunde und Ratgeber. Clara Schumann zum Beispiel hatte „gleich beim ersten Male Spielen das Gefühl eines arrangierten Werkes“ und fügte hinzu, es sei „so wundervoll großartig, durchweg interessant in seinen geistvollsten Kombinationen, meisterhaft in jeder Hinsicht“, doch gerade deshalb „keine Sonate, sondern ein Werk, dessen Gedanken ... über das ganze Orchester ausgestreut“ sein müssten. (Im Fall des erwähnten d-moll-Konzerts war Brahms ja genau diesen Weg vom Klavier- zum Orchesterwerk gegangen). Diesmal ließ sich Brahms durch die wohlmeinende Kritik weniger stark beeindrucken: im April 1864 fand in Wien die Uraufführung der Sonate statt, bei der Brahms selbst gemeinsam mit dem Liszt-Schüler Karl Tausig aus dem Manuskript spielte. Die Veröffentlichung allerdings verzögerte sich

erheblich, weil Prinzessin Anna von Hessen, welcher Brahms die Sonate gewidmet hatte, zunächst das Widmungsmanuskript nicht als Druckvorlage zur Verfügung stellen wollte. Erst acht Jahre nach der Uraufführung erschien die Sonate im Druck, versehen mit der irreführenden Opuszahl „34bis“.

Die Opuszahl „34“ war zu diesem Zeitpunkt bereits vergeben für die letzte Fassung des Werkes, das Klavierquintett. Völlig unberührt war Brahms von der erneuten Kritik wohl doch nicht geblieben. Jedenfalls unterzog er sein Werk einer nochmaligen vollständigen Neuinstrumentierung, wobei er offensichtlich einen Mittelweg zwischen dem originalen Streichersatz und dem reinen Klaviersatz der Sonate suchte. Erst diese dritte und letzte Fassung fand in Brahms' Umfeld ungeteilten Beifall. Der Dirigent Hermann Levi, der wohl die Umarbeitung zum Klavierquintett angeregt hatte, fand das Werk nun „über alle Maaßen schön“, nannte es gar ein „Musterstück an Klangsönheit, ... ein Meisterwerk der Kammermusik, wie wir seit dem Jahre 28 [dem Todesjahr Schuberts und Kompositionsjahr seines Streichquintetts!] kein zweites aufzuweisen haben.“

Die Resonanz in der musikalischen Öffentlichkeit sollte dieses Urteil bestätigen: auf die Leipziger Uraufführung im Juni 1866 folgten rasch zahllose weitere Aufführungen, und bis heute gilt das Klavierquintett als epochales Meisterwerk und Inbegriff Brahmscher Kammermusik.

(Andreas Odenkirchen)

VERANSTALTUNGSHINWEISE

DONNERSTAG 06.05.04

19.30 Uhr

Dozentenkonzert

Liederabend mit Hedwig Fassbender und Hilko Dumno

Lieder von Johannes Brahms, Samuel Barber, Richard Strauss und Arnold Schönberg

Hochschule, Großer Saal

FREITAG 07.05.04

19.30 Uhr

Gitarrenmusik der Gegenwart

Werke von Hochschuldozenten und anderen

Christopher Brandt, Gitarre

Hochschule, kleiner Saal - Eintritt frei

SONNTAG 09.05.04

11.00 Uhr

Gitarre total am Muttertag

Das besondere Gitarrenkonzert für die Familie

Michael Teuchert, Johannes Monno, Helmut Oesterreich, Stephan Werner, Gitarre

Kinder bis 14 Jahre: Eintritt frei

Hochschule, kleiner Saal

MONTAG 10.05.04

19.30 Uhr

Wenn ich meine Geige nicht hätte ...

Ein Abend für Alma Rosé

Anita Lasker-Wallfisch (London)

Studierende der HfMDK

Hochschule, Großer Saal - Eintritt frei

MITTWOCH 12.05.04

19.30 Uhr

BRE SARICA! earlymusicgroove

Dozentenkonzert:

Laurie Reviol (Gesang), **Martin Hublow** (Blockflöte, E-Bass), **Andreas Nowak** a. G.

(Marimba, Percussion)

Hochschule, kleiner Saal

Änderungen vorbehalten